

In einem fernen Land lebt ein Bär namens Bärnd. Bärnd ist groß und immerzu hungrig. Am liebsten verspeist er alle Beeren: Himbeeren, Erdbeeren, Brombeeren, Heidelbeeren und Stachelbeeren.

Niemand sonst darf sich an seinen geliebten Beeren bedienen. Schon gar nicht die fiesen Mäuse. Nervige kleine Biester!

Die Sonne scheint und Bärnd macht sich auf den Weg zu seiner Lieblingslichtung. Dort gibt es die leckersten, größten und süßesten Beeren im Wald!





Doch was ist das? Unterwegs riecht es auf einmal nicht mehr nach saftigem Moos oder dem klebrigen Harz der Bäume. Und auch nicht nach frischen Beeren. Endlich angekommen, der große Schreck: Die Beeren sind weg! Mit ihnen die Sträucher! Und ebenso die Bäume! Eine richtige Narbe prangt dort im Wald.

Besorgt macht sich Bärnd auf die Suche nach all den anderen Beerensträuchern. Nichts! Nur kahle Erde und tiefe Kerben im Boden.

Zum Glück hat Bärnd einen kleinen Futternvorrat in seiner Bärenhöhle angesammelt. Doch wie lange wird dieser wohl reichen? Bärnd versucht, sich sein Futter einzuteilen. Ständig knurrt ihm der Bärenmagen. Er sitzt vor seiner Bärenhöhle und schiebt mit der Pranke traurig die letzte Beere hin und her: eine dicke, rote, saftige Erdbeere.

Plötzlich hört er ein Rascheln. Hinter einem Büschel Gras zuckt eine kleine Schnauze hervor und schnuppert. Eine Maus! Das hat ihm gerade noch gefehlt. Doch was ist das? Aus den Augen des kleinen Tieres kullern Tränen. Und ganz leise hört er ein Magenknurren. Da bekommt Bärnd Mitleid. Auch die Mäuse müssen furchtbar hungrig sein!

Vorsichtig rollt er die Erdbeere mit der Schnauze zu der kleinen Maus.

„Du kannst sie haben.“, sagt er voller Mitgefühl. Glücklicherweise nimmt die Maus einen Bissen. „Danke! Das ist sehr nett von dir! Lass uns die Beere teilen. Dann werden wir beide satt.“

„Übrigens, mein Name ist Mimi. Und deiner?“  
„Ich heiße Bärnd.“

„Aber Mimi.“ Bärnd wird auf einmal ganz nervös. „Wieso verschwindet plötzlich der Wald? Denkst du, die Pflanzen haben sich eines Nachts aus dem Staub gemacht? Vielleicht können sie mit ihren Wurzeln laufen. Oder mit ihren Blättern fliegen.“ Mimi kichert zunächst, doch antwortet etwas bedrückt: „Aber nein. Das war der Mensch.“





Der Mensch rodet den Wald, um aus den Bäumen Gegenstände oder Papier herzustellen. Auf das Papier schreibt er Zahlen oder Buchstaben. Ganz oft verwendet er es auch als Toilettenpapier und spült es die Toilette hinunter. Aus den Beeren macht der Mensch Marmelade und versteckt sie unter seinen Häusern, und dort, wo einst unser Unterschlupf war, baut er Parkplätze und Straßen für große Metallmonster, die Lärm machen und stinken.“  
„Aber wo sollen wir denn dann alle leben und was sollen wir fressen?“, fragt Bärnd entsetzt. „Nicht nur das“, antwortet Mimi.

